

M₂ Bericht des Filmemachers Martin Hasenöhrl über seine Erfahrungen mit dem ehemaligen KZ-Insassen Jean-Laurent Grey

„Es war eine außerirdische Welt“, sagte Jean-Laurent Grey, als er durch das Haupttor ins Lager Mauthausen schritt, „aber es ist ganz schwierig zu beschreiben – ich kann nicht wirklich denken.“

Mir selbst ging es immer ähnlich. Ich habe das KZ Mauthausen dreimal besucht, mit 16 als Schüler, mit 19 als Zivildienstler und nun als Filmemacher. Bei jedem Besuch habe ich Aufzeichnungen gemacht, als Schüler Tonaufnahmen und Interviews, als Zivildienstler habe ich ausgiebig fotografiert und nun, bei der Eröffnung des Besucherzentrums, war meine ganze Aufmerksamkeit auf Jean-Laurent Grey gerichtet, und ich musste mich konzentrieren, mit meinem schlechten Französisch auch nur halbwegs zu verstehen, was er mir erzählte.

Wenn ich heute daran zurückdenke, erscheint mir das Lager bei der Eröffnung des neuen Besucherzentrums tatsächlich außerirdisch: die vielen Reisebusse, welche über die sanften Hügel zum Lager heraufkriechen, die absurden Ansprachen zur Eröffnung des neuen Gebäudes, der Aufmarsch der verschiedenen Gruppen auf dem Appellplatz des Lagers, die eher einem Volksfest ähneln als dem Versuch einer adäquaten Erinnerung an das, was hier geschehen ist. All das macht die Bedeutung des Lagers nicht wirklich greifbar für mich. Doch wie lässt sich beschreiben, was hier geschehen ist, wie kann es adäquat erinnert werden? Welche Zustände herrschten in diesen Baracken, die so viel Respekt einflößten? Diffuse Ehrfurcht vor der erdrückenden Geschichte macht sich in diesen Räumen breit, vor diesen sonnendurchfluteten, sauber gekehrten Holzhäusern, die heute eher an ein leer stehendes Wochenendhaus in den Alpen erinnern. „Wenn man sich fragt, was ein KZ wirklich ist ...“, meinte Herr Grey beim Betreten einer der Baracken, „dann kann man nur sagen: Ein KZ, das ist Scheiße und Blut!“ Und dann tat er etwas, was ich vor lauter Ehrfurcht niemals gewagt hätte, was mir aber gleichzeitig vor Augen führe, dass Jean-Laurent Grey tatsächlich in einem dieser Räume gefangen gewesen war. Wir wollten ein Interview in der Baracke machen. Sie war vollkommen leer geräumt, nur in einer Ecke standen, von einer Kordel abgetrennt, ein paar Stühle, sozusagen als Ausstellungsgegenstände. Wie selbstverständlich schob Herr Grey die Kordel beiseite und schnappte sich zwei der ausgestellten Stühle für das Interview. Als ich ihn dabei beobachtete, zuckte ich innerlich zusammen, die außerirdische Welt des unfassbaren Lagers wurde für einen kurzen Moment zu einer konkreten, irdischen, zu einer fassbaren Realität für mich. Jean-Laurent Grey ist wirklich da gewesen. Er hat alles mit eigenen Augen gesehen!“

Quelle: Hasenöhrl, Martin: „Erinnerungsbilanz“ Mauthausen – Erfahrungen mit Jean-Laurent Grey, Zugriff unter http://www.erinnern.at/e_bibliothek/gedenkstatten/741_Infos.pdf (16.2.2010)

Lest den Text und beantwortet folgende Fragen:

In welchem Alter hat Martin Hasenöhrl Mauthausen besucht?

Wie ändert sich sein Blick im Laufe der Zeit?

Warum empfindet er vermutlich die Ansprachen zur Eröffnung des neuen Besucherzentrums als „absurd“ und spricht von einem „Volksfest“?

Warum erscheint ihm das Lager Mauthausen „kaum greifbar“?

Welche zentralen Fragen gehen ihm durch den Kopf?

Erstellt in Gruppenarbeit ein Plakat:

Thema: Wie kann die „außerirdische Welt“, von der Jean-Laurent Grey spricht, für die Nachgeborenen fassbar gemacht werden?